

lich auf das Andenken ihrer Vorfahren, denen sie bei der Gelegenheit Speise und Trank in Schalen und Krügen opferten, die als heilig betrachtet ungestört auf den Felsen stehen blieben. Sie wiederholten bei diesem Feste das Opfern der Speisen, welches wahrscheinlich bei allen ihren Begräbnissen zu geschehen pflegte.

Unter dem Vorwande einer unschuldigen Ehrenbezeugung gegen die Verstorbenen, oder auch vielleicht zum Andenken der Abschaffung anderer mit diesem Feste verbundenen heidnischen Gebräuche, konnte die Zeremonie, als die hiesigen Einwohner das Christenthum angenommen hatten, bis auf das Aussetzen der Speisen beibehalten, und um ihr ein christliches Ansehen zu geben, auf den Todensonntag festgesetzt worden seyn."

So weit der Herr von Schachmann. <sup>15)</sup>

Ob aus diesen Gebräuchen etwas Zuverlässiges auf die ältesten Bewohner dieser Gegend zu schliessen sei, wag ich nicht zu entscheiden. Ich kehre zu dem Ursprunge des eigentlichen Dorfes Königshain zurück.

Schon der Name Königshain giebt uns Aufklärung in Absicht auf das Entstehen des Ortes. Die ganze Gegend von hier aus bis Görlitz war Waldung, die den Namen des Königswaldes oder Königshaines trug. Ein königliches Jagdschloß machte den Anfang des Anbaues von Königshain. Bis auf diesen Tag finden sich noch Trümmern, die in Absicht auf Lage und Bauart von allen spätern herrschaftlichen Anbauungen offenbar verschieden sind, und von dem fernsten Alterthume zeugen. Noch erbt sich die Tra-

<sup>15)</sup> Vom Tod austreiben s. Anton's erste Linien eines Versuchs über der alten Slawen Gebräuche I. S. 69. flg. und II. S. 65. flg. und Werbs in L. Monatschrift 1795. II. S. 346. Es war ein allgemeines slawisches Nationalfest, oder vielmehr ein Fest der ältesten Menschheit, von dem man noch bei andern Völkern Spuren findet.